Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 3.75. Einzelne Nummern 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Marienstr. 38/40. Sprech-Stunden: Vormittags 9–10 Uhr. Nachm. 3–4 Uhr. Sprechstd. d. Chefs: 11–12½ Uhr Vorm. Im Monat Juli: Vorm. 9–1 Uhr. Nachm. 3–5 nur an Sonntagen von 9–11 Uhr Vormittags. Die 7spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 10 Pfg., Kundgebungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg., Doppelzeile unterm Strich (ungefähr 40 Silben) 40 Pfg. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 25, 30, 50 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Kundigungen bekannter Firmen sowie gewerbsmäßiger Annoncenbureaux an Geschäftstagen werden mit 10 Pfg. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

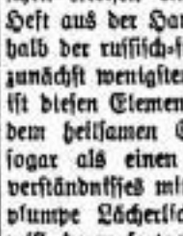
Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Hochelegante u. praktische Anzugs- u. Ueberzieher-Stoffe | Damen-Jacket- und Mäntelstoffe. J. Unbescheid & Söhne, Einzel-Verkauf: Schreibergasse 2.

(D. R.-P.) Thüre zu! Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser Thürschliesser. 80,000 St. im Gebrauch. Prospecte gratis u. franco. Curt Heinsius, Königl. Sächs. Hoflieferant, Dresden-N., Kurfürstenstr., Ecke Tieckstr. (Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

L. Weidig, Waisenhausstr. 34. Grosses Lager von Neuheiten elegant garnirter Damenhüte. Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Paris und Wien.



Julius Schädlich Am See 16, part. u. I. Et. Beleuchtungs-Gegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Ratanhiamundwasser, elegantes, bestes Mittel zur Conservirung der Zähne, Fl. 1 Mk. Chinahaarwasser, vorzüglich gegen Ausfall der Haare, Flasche 1 Mk. 25 Pf. Bay-Rum, zur Beseitigung von Kopfschuppen, Fl. Mk. 1,25. Prompter Versandt nach auswärts. Königl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.

Otto Büttner, Falkenstr. 1–3. Vernickeln, Vermessingen, Verkupfern, Versilbern, Vergolden, Oxydiren etc. aller Metallgegenstände für Haushaltung, Handel und Gewerbe.

Nr. 307. Spiegel: Minister Hanotaux. Hofnachrichten, Gewerbeverein, Schneiderversammlung, Gerichtsverhandlungen. „Die Seligkeiten", „Hoffnung"-Concert, Rafael's Madonna.

Muthmaßliche Witterung: Heiter, trockner Frost.

Freitag, 6. November.

Politisches.

Herr Hanotaux, der französische Minister des Auswärtigen, ist ein wirklicher Diplomat und Staatsmann und gehört also zu einer Kategorie von Persönlichkeiten, an denen die dritte Republik zur Zeit nicht gerade Ueberfluß leidet. Auch die Rede, die Herr Hanotaux am Dienstag in der Kammer gehalten hat, ist ein neuer Beweis für die Qualifikation, die der gegenwärtige Leiter der auswärtigen Beziehungen Frankreichs für seinen schwierigen Posten besitzt. Den Anlaß zu den ausführlichen Darlegungen des Ministers gab eine Anfrage über die französische Politik im Orient, mit besonderer Bezugnahme auf die Haltung der republikanischen Regierung gegenüber den armenischen Metzeleien. Herr Hanotaux gab zunächst eine kurze historische Uebersicht über den Verlauf der orientalischen Ereignisse seit dem Jahre 1893 und wendete sich dabei mit erkennbarer Spitze gegen den in England genährten „Geist der Einmischung", stellte aber gleichzeitig fest, daß die englische Regierung begriffen habe, welchen Gefahren man sich aussetze, wenn man isolirt vorgehen würde. Demnächst setzte Herr Hanotaux die leitenden Gesichtspunkte seiner eigenen Politik auseinander, als deren Hauptgrundsatz er das nicht unmittelbare Interesse Frankreichs erklärte. Dieser Standpunkt erscheint auf den ersten Blick befremdlich, begreift sich aber durch die Erwägung, daß die gesammte auswärtige und zu einem guten Theil auch die innere französische Politik zur Zeit nur einen mittelbaren Charakter trägt, da für sie in erster Linie die in St. Petersburg beliebte Willensrichtung in Betracht kommt. Das gab Herr Hanotaux übrigens auch mit deutlichen Worten zu verstehen, indem er „unter die fruchtbaren Ergebnisse der Reise des Kaisers von Rußland nach Paris" die Thatsache zählte, daß über die Art des Vorgehens im Orient „bestimmte Ansichten ausgetauscht worden seien". Auf der so geschaffenen Grundlage hofft Herr Hanotaux ein geeinigtes Europa erstehen zu sehen, das sich bei dem Sultan Gehör verschaffen und ihm „Vorsicht gegen verhängnißvolle Einflüsse" beibringen werde, indem es ihm klar mache, daß die Quelle aller Uebel in dem schlechten Zustand der Politik, der Finanzen und der Verwaltung liege. Zugleich werde das geeinigte Europa, was ja allerdings auch die Hauptsache ist, dem Sultan die Mittel an die Hand geben, durch die in seinem Reiche überall die Ordnung wieder herzustellen sei. Nach dieser mit liebenswürdig-geheimnißvollem, diplomatischem Amtslächeln vorgetragenen, erschrecklich einfachen Lösung der orientalischen Frage, die an das Ei des Kolumbus erinnert, vergaß Herr Hanotaux auch nicht, eine Aeußerung bedingter Sympathie für die „verfolgten" Armenier einzuflechten, als Abschlagszahlung an die Radikalen und Sozialisten. Endlich machte der Minister eine kleine Verbeugung nach der katholischen Seite, indem er die ganz unverbindliche Versicherung gab, daß Frankreich die Pflichten des von ihm im Orient ausgeübten religiösen Protektorats nicht vergessen werde.

Herr Hanotaux sprach ungeheuer ausführlich, aber er that gleichwohl der Kammer nicht den Gefallen, irgend etwas zu „verrathen". Vielmehr waren seine Zuhörer am Schlusse seiner langen Rede genau so klug wie am Anfang. Der Leiter des Auswärtigen Amtes in Paris hat also genau nach dem diplomatischen Rezept gehandelt, das den Diplomaten vorschreibt, neugierigen Fragern entweder direkt oder indirekt die höfliche Antwort zu geben: „Je ne suis pas autorisé de parler sur cela," ich bin nicht ermächtigt, über diesen Gegenstand mich auszulassen. Die natürliche Folge einer solchen Haltung, mag sie äußerlich auch in die charmantesten Formen gekleidet sein, ist regelmäßig, daß der vordringliche Frager ein naßkaltes Gefühl der „Beklemmerung" empfindet, das in einer frostigen Haltung gegenüber dem Abwehrer der unzulässigen Neugierde zum Ausdruck kommt. Eine ähnliche Empfindung beschlich offenbar auch die französische Kammer bei dem Anhören der Rede Hanotaux'. Fast schweigend nahmen dieselben Abgeordneten, die gleich darauf bei der Abstimmung der Regierung ein imposantes Vertrauensvotum ertheilten, die Erklärungen des Ministers entgegen. Kein Beifallssturm erschütterte das Haus, nicht einmal das sonst so beliebte „très-bien" hatte den ruhigen Fluß der ministeriellen Darlegungen unterbrochen. Trotzdem darf Herr Hanotaux sich trösten. Seine kühle, ruhige Manier ist die beste Gewähr eines auf Ausdauer und Umsicht beruhenden Erfolgs. Gerade in einer verwickelten Situation, in der jeder Ausbruch von Temperament unheilbares Unglück anrichten kann, ist er der rechte Mann am rechten Platze, und die französische Kammer hat auch, trotz der hinuntergewürgten Begeisterung, soviel Selbstüberwindung besessen, um diese Thatsache durch eine glänzende Mehrheit zu Gunsten des Herrn Hanotaux anzuerkennen.

Wenn von der Rede Herrn Hanotaux' im Allgemeinen behauptet werden darf, er habe als echter Diplomat Alles und gar nichts gesagt, so ist doch mit Bezug auf einen gerade für uns sehr wichtigen Punkt eine erfreuliche Ausnahme zu konstatiren. Der Minister hat nämlich ausdrücklich erklärt: „Frankreich, durch die Vergangenheit gewarnt, verwirft den Geist der Abenteuer." Das ist eine unzweideutige Kundgebung, von der man überall mit Genugthuung Akt nehmen wird, wo die Ueberzeugung von der unbedingten Nothwendigkeit der Vermeidung eines europäischen Brandes die Entschlüsse der Regierungen und die Seele der Völker beherrscht. Nach einem so klaren Vordersatz darf man Herrn Hanotaux persönlich auch den Nachsatz glauben, den er an seine Versicherung, daß Frankreich die Politik der Abenteuer mißbillige, anschloß: „So ernst die orientalischen Probleme sein mögen, sind sie doch nicht unlösbar, wenn Alle daran arbeiten, wie wir selbst es thun, im Geiste der Eintracht, der Gerechtigkeit und der Einmüthigkeit." Zu einer so ruhigen und friedfertigen Sprache des französischen Ministers des Auswärtigen dürfte ohne Zweifel auch eine gewisse Petersburger Fernwirkung ihr gutes Theil mit beigetragen haben, und so erscheint die allgemeine Zuversicht, daß die Abreden der Pariser Kaisertage der Befestigung des europäischen Friedens gewidmet gewesen sind, durch die in Rede stehende Kundgebung der französischen Kammer auf's Neue bekräftigt worden zu sein.

Bei alledem bleibt allerdings die Frage offen, wie sich die leicht bewegliche öffentliche Meinung Frankreichs die Gestaltung der nächsten Zukunft unter der russischen Führerschaft ausmalt und ob die republikanische Regierung in ihrer Gesammtheit jederzeit genügende Thatkraft und Entschlossenheit an den Tag legen wird, um verhängnißvolle Gegenströmungen gleich im Entstehen, ehe sie ernstlich gefährlich werden können, zu unterdrücken. Daß solche Gegenströmungen bereits vorhanden sind, daß sich in chauvinistischen Kreisen eine Bewegung geltend macht, die Rußland das Heft aus der Hand nehmen möchte, um Frankreichs Willen innerhalb der russisch-französischen „Union" entscheiden zu lassen, kann zunächst wenigstens nicht bestritten werden. Herr Hanotaux selbst ist diesen Elementen ein Stein des Anstoßes, weil er noch unter dem heilsamen Schrecken der Vergangenheit steht. Man hat ihn sogar als einen „Prussien" bezeichnet, ihn des geheimen Einverständnisses mit Deutschland bezichtigt, eine Anschuldigung, deren plumpe Lächerlichkeit zunächst allerdings noch nicht verfangen will, deren fortgesetzte Wiederholung aber, wie man das in Frankreich schon des Oefteren erlebt hat, schließlich doch einmal ansteckend wirken könnte. Auch die seltsam ungehörigen Aeußerungen, die sich der Kriegsminister Herr Billot jüngst erlaubt hat und die in keinem anderen civilisirten Lande der Welt möglich wären, bezeugen den Ueberschwang der Begriffsverwirrung, die als Folge der neu geschaffenen Situation in manchen Köpfen eingerissen ist. Da von einer öffentlichen Rektifikation des redelustigen Generals nichts verlautet hat, so bleibt nur die Annahme übrig, daß die Regierung ein disziplinarisches Vorgehen aus Furcht vor dem chauvinistisch gesinnten Theil der öffentlichen Meinung unterlassen habe. Gleichwohl sollte in solchen Fällen nicht gezögert werden. Der Boulangismus ist doch noch in genügend frischer Erinnerung, um die republikanischen Machthaber nicht vergessen zu lassen, daß in derartigen Dingen der oberste Grundsatz der Staatsweisheit ist: „Den Anfängen stelle Dich entgegen." Dazu ist neuerdings eine viel bemerkte Broschüre erschienen, die den Hintergedanken, die von den französischen Revanchepolitikern mit der russischen Freundschaft verbunden werden, deutlichen Ausdruck giebt. In der fraglichen Broschüre wird zunächst der Gedanke, daß Frankreich das „Ideal der Zukunft" in der Wiedereroberung zweier Provinzen erblicken könne, zurückgewiesen. Die neue Generation denke anders, wird mit Emphase versichert. Die „andere Denkungsweise" kommt aber auf Folgendes hinaus. Die Zeit sei nahe, in der Rußland Konstantinopel nehmen werde. Dies müsse England mit Waffengewalt in seinem eigenen Interesse verhindern und Deutschland stehe dabei an Englands Seite. Die deutsche Feindschaft gegen England sei überhaupt nur ein wohlberechnetes Manöver, um England durch völlige Isolirung zum Eintritt in den Dreibund zu zwingen. Deutschland werde daher Englands Sache im Falle einer alleinigen Einmischung Großbritanniens in die orientalischen Angelegenheiten zu der seinigen machen und dann sei der Weltbrand fertig. Bei dieser Gelegenheit — hier kommt der Pferdefuß der Revanche wieder zu Tage — werde dann auch die Rückgabe der verlorenen Provinzen erfolgen, aber nicht als direkt gewolltes Ergebniß der russisch-französischen Freundschaft, sondern gewissermaßen nur „nebenher". Der Inhalt dieser Auslassungen ist für uns auch insofern bemerkenswerth, als er zeigt, wie alle auf die Erzeugung von Unruhe spekulirenden Elemente in Europa von England erwarten, daß es zuerst das Wasser trüben werde: also ein Grund mehr für unsere deutschen Staatsmänner, sich die Engländer nach wie vor sorgfältig auf Kanaldrette vom Leibe zu halten. Die einsichtigen Franzosen aber werden aus solchen Offenbarungen des Chauvinismus ersehen, wie nöthig es in ihrem eigenen Interesse ist, daß Männer von der Mäßigung des Herrn Hanotaux dauernd die Zügel der Regierung in der Hand behalten.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 5. Novbr.

Berlin. Der Kaiser hat sich heute von Groß-Strelitz nach Pleß begeben. — Der Reichskanzler hatte heute eine längere Konferenz mit dem neuen Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes Frhrn. v. Richthofen. — Für Deutschostafrika ist mit Rücksicht auf die in Bombay ausgebrochene Beulenpest angeordnet worden, daß die von Bombay direkt oder auch auf Umwegen kommenden, einen Hafen des Schutzgebietes anlaufenden Seeschiffe der gesundheitspolizeilichen Kontrole zu unterwerfen sind. — Die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen dem Deutschen Reiche und Tunis nehmen einen günstigen Verlauf. — Offiziös wird bestätigt, daß dem Landtag mit dem Etat eine Herabsetzung der Gütertarife der Staatsbahnen in Vorschlag gebracht werden dürfte; dagegen werden die in verschiedenen Blättern aufgetauchten Details über die beabsichtigte Erhöhung der Beamtengehälter als unzuverlässig bezeichnet, da endgiltige Entschließungen noch ausstehen. — Sächsische Orden erhielten: Der Generaladjutant des Kaisers General Graf v. Schlieben, Chef des Generalstabs der Armee, den goldenen Stern zum Großkreuz des Albrechtsordens; der Abtheilungschef im großen Generalstabe, Oberst Frhr. v. Reckenberg das Komthurkreuz 1. Klasse desselben Ordens; Major Mudra, Kommandeur des westfälischen Pionierbataillons Nr. 7, der Major v. Unger, à la suite des Generalstabs der Armee, Eisenbahnlinien-Kommissar in Breslau und Major Vitzthum v. Eckstädt vom großen Generalstab das Offizierskreuz des Albrechtsordens; Hauptmann v. Bülow, aggregirt zum Generalstab der Armee, das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens. — Der Bürgermeister Max Plaschke in Strausberg a. d. Ostbahn ist unter der Anschuldigung unsittlicher Handlungen mit einer Minderjährigen in das Untersuchungsgefängniß in Moabit eingeliefert worden.

Berlin. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Feststellung des Reichshaushaltsetats pro 1897/98, den Gesetzentwurf über die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete pro 1897/98, den Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung, des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Entwurf des Etats für den Reichsinvalidenfonds wurde nach dem Bericht der zuständigen Ausschüsse genehmigt, ebenso der Marineetat und der Etat, betreffend Zölle, Verbrauchssteuern und Stempelabgaben, den Berichten der zuständigen Ausschüsse entsprechend. Dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Ergänzungen der Postdampferverbindungen mit überseeischen Ländern wurde zugestimmt. Die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung und der Verwaltung der Eisenbahnen wurden genehmigt.

Berlin. Die „Kreuzztg." bemerkt zu der Wahl Mac Kinley's: Der neue Präsident ist ein entschiedener Anhänger der Monroedoktrin: Amerika den Amerikanern! Die nach ihm benannten Bills vom 6. Okt. 1890, die der deutschen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten schwere Wunden schlugen, sind auch nach der Abmilderung durch die spätere Wilson-Bill der deutschen Industrie vielfach lebhaft in Erinnerung. Was man dem neuen Präsidenten nicht vergessen dürfte, ist, daß er es auch war, der bestimmt für die Anerkennung der aufständischen Cubaner als kriegführende Macht seitens Nordamerika eintrat. Wenn wir auch nicht annehmen, daß es dem neugewählten Präsidenten ohne Weiteres möglich sein wird, seine den Auslandsverkehr möglichst abwehrenden Bestrebungen durchzusetzen, so ist doch mit einer Verschärfung derselben zu rechnen und es dürfte die Zeit nicht allzu fern sein, da Mac Kinley dem Theile der deutschen Presse, der jetzt über seinen Sieg jubelt, „durchaus nicht als der Volksmann erscheint", wie es heute der Fall ist.

Hamburg. Im Hafen von Kalao fand an Bord des Petroleum-Tank-Dampfers „Madeleine" eine Explosion statt, wobei 5 Mann getödtet und mehrere verwundet wurden.

Mainz. Bei der Reichstagsersatzwahl Mainz-Oppenheim erhielten: David (Soz.) 7289, Schmitt (Centrum) 7132, Soldan (nat.-lib.) 2981, Wolf (Reformpartei) 826 Stimmen. Es hat Stichwahl zwischen David und Schmitt stattzufinden.

Wiesbaden. Der aus allen Theilen Deutschlands beschickte Delegirtentag des Deutschen Protestanten-Vereins ist hier zusammengetreten.

München. Die Baronin Hirsch-Planegg hat heute 100,000 Mk. gespendet als Beitrag für die erste bayrische Volksheilstätte. Den Grundstein wird heute Nachmittag Prinz Ludwig bei Planegg legen.

Wien. Die Kohlenförderung des Annaschachtes, welcher der Brüxer Bergbaugesellschaft gehört und seit der Brüxer Katastrophe außer Betrieb stand, ist wieder aufgenommen worden.

An der heutigen **Berliner Börse** trat auf die gestrige zeitweise stürmische Aufwärtsbewegung ein mecklicher Rückschlag ein. London, Paris und Wien melden zurückhaltende Stimmung und nachgebende Kurse. Am hiesigen Platze trat die Realisationslust, die sich bereits gestern bemerkbar gemacht hatte, heute stark hervor, von einer bemerkenswerthen Kauflust war nichts zu spüren, die Kurse setzten durchweg niedriger ein. Namentlich lagen Banken und Eisenbahnaktien sehr still. Im weiteren Verlauf gestaltete der Verkehr sich überaus ruhig, die Kurse gaben größtentheils nach, wenn auch nur eine Kleinigkeit. Am Bankaktienmarkte waren die Kurse durchweg niedriger, die Kursveränderungen jedoch nicht bedeutend. Am Markte für Eisenbahnaktien war das Geschäft sehr still, die Notirungen waren für heimische wie für fremde Bahnen stark nachgebend, doch sind auch hier Einzelheiten kaum hervorzuheben. Eine Ausnahme von der allgemeinen schwachen Haltung machten am Montanaktienmarkte Kohlenwerthe, für welche angeblich die kältere Witterung stimulirte. Hüttenwerthe nachgebend, namentlich Dortmunder Union schwächer. Fremde Renten ohne Umsatz und niedriger, besonders Mexikaner angeboten. Heimische Anleihen gut behauptet. Privatdiskont 4¼ Prozent. — Auch am **Getreidemarkte** konnte sich die gestrige, durch die Wahl Mac Kinley's hervorgerufene feste Haltung nicht behaupten und zwar hauptsächlich deshalb, weil der nordamerikanische Getreidemarkt selbst sich nur wenig von dem Wahlergebniß hat beeinflussen lassen. Das Geschäft war hier sehr still, die Nachfrage seitens des Konsums unbedeutend. Weizen gab ca. 1¾ Mk., Roggen etwa 1¼ Mk. nach. Hafer lag fest, meist gut behauptet. Spiritus auf größere Breslauer Verkäufe und auf sehr starke Loco-Zufuhr matt und ca. 30 Pfg. niedriger. — Wetter: Kühl, schön, Südostwind.

Bremen a. W. (Schluß.) Credit 231.37. Disconto 207.75. Dresdner Bank 157.40. Staatsbahn —. Lombarden 33¼. Laura 153.60. Ung. Gold —. Portugiesen —.—. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Fest. Rente 102.47. Italiener 88.30. Spanier 68.50. Portugiesen 28.37. Türken 19.17. Türkenloose 92.50. Ottomanbank 623.00. Staatsbahn 715. Lombarden —.—. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per November 21.45, per März-Juni 22.35 ruhig. Spiritus per November 30.75, per Mai-August 33.00 ruhig. Rüböl per November 60.00, per März-Juni 60.75, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November —, per März —, per Mai —. Roggen per März 119, per Mai 119. Geschäftslos.

Oertliches und Sächsisches.

— Die russischen Großfürsten haben gestern nach 6wöchentlichem Aufenthalt Dresden wieder verlassen. Ihre Kaiserliche Hoheiten Großfürsten Michael Nicolajewitsch und Sergius begaben sich Nachmittags 2 Uhr 26 Minuten nach Petersburg und Se. Kaiserliche Hoheit Großfürst Michael mit Familie nach Pitza. Ueber ihren Aufenthalt im Hotel Bellevue haben sich die Großfürsten höchst anerkennend ausgesprochen und ihre Anerkennung mehrfach auch durch werthvolle Geschenke Ausdruck gegeben.

— Der Amtsgerichtssekretär Ernst Friedrich **Anders**, der am 1. November in den Ruhestand trat, erhielt das Albrechtskreuz.

— Der außerordentliche Professor und Direktor der chirurgischen Universitätspoliklinik zu Leipzig **Dr. med. Friedrich** ist

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste — für Wäsche und Haushalt